



AUS DEN REVIEREN



Brandstifter ist erneut aktiv

In der Gartensparte Beyendorfer Kirchweg ist gestern Abend gegen 18 Uhr erneut eine Laube in Flammen aufgegangen. Sie brannte vollständig nieder. Das Vereinshaus wurde ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Die Höhe des Schadens beträgt rund 20000 Euro. Es ist seit Jahresbeginn mittlerweile der 12. Brand in der Sparte, der einem Serientäter zugeschrieben wird. Foto: Eroll Popova

Einbrecher in mehreren Geschäften

Neustädter Feld (mf). Bei einem Einbruch in mehrere Geschäfte des Einkaufszentrums Florapark im Olvenstedter Graseweg haben Unbekannte in der Nacht zum Donnerstag zwischen 21.30 und 4.40 Uhr zwei Geldkassen entwendet. Wie die Polizei gestern weiter mitteilte, hatten sich die Täter gewaltsam über die Hinterfront Zutritt zum Gebäude verschafft. Dort hebelten die Unbekannten die Tür zu einem Optiker auf und entwendeten aus den Räumen eine Geldkassette. Die Höhe des darin befindlichen Bargeldbetrags stand zum Zeitpunkt der Aufzeichnung noch nicht fest. Die Einbrecher sollen außerdem in eine Bäckereifiliale eingedrungen sein und dort ebenfalls eine Geldkassette mit unbekanntem Inhalt entwendet haben. Bei der Apotheke und beim Friseur scheiterten die Eindringlinge an der Eingangstür. Hier stellten die Beamten Hebelspuren fest.

Diebe gleich zweimal im Imbisswagen

Neue Neustadt (mf). In einem Imbisswagen in der Schwiesauer Straße /Höhe Domäne haben Unbekannte gleich zweimal hintereinander eingebrochen. Die Täter sollen den Wagen in der Nacht zum Mittwoch und in der Nacht zum Donnerstag gewaltsam aufgehebelt haben. Die Einbrecher entwendeten Bier, alkoholfreie Getränke und Lebensmittel.

Buntmetalldiebe sorgen für Dunkelheit

Neu-Olvenstedt (mf). Unbekannte haben für Dunkelheit auf einem Etagegang eines Wohnblockes in der St.-Josef-Straße gesorgt. Einem Hausbewohner war bereits am 1. September aufgefallen, dass das Licht auf dem langen Gang nicht funktioniert. Schließlich wurde von den Bewohnern der Hausmeister verständigt, der wiederum über die Wohnungsgesellschaft eine Elektrofirma hinzurief. Die Mitarbeiter stellten schnell fest, warum das Licht auf dem Gang ausblieb. 150 Meter Kupferkabel waren entwendet worden.

Betrunkener am Steuer erwischt

Rothensee (mf). Bei einer Geschwindigkeitskontrolle ist gestern gegen 9 Uhr im August-Bebel-Damm ein 33-jähriger Autofahrer gestoppt worden, weil er die Messstelle der Beamten auf der Tempo-50-Strecke mit 65 km/h durchfuhr. Normalerweise hätte dem Mann nur ein Verwarngeld in Höhe von 25 Euro gedroht, allerdings roch es sehr stark nach Alkohol, als der Fahrer die Autotür öffnete. Eine Atemalkoholmessung ergab schließlich einen Wert von 2,3 Promille. Da dies eine Straftat darstellt, dürften die 25 Euro Verwarngeld nun das geringste Problem des Autofahrers sein. Der Führerschein wurde sichergestellt und eine Blutentnahme veranlasst. Gegen ihn wird nun wegen Trunkenheit im Straßenverkehr ermittelt.

ECHO

Zum abgelehnten Handyparken

„Technik-Phobie der Verwaltung unterstützen“

Zum Beitrag „Handyparken wird erneut abgelehnt – zu teuer“ meldete sich, Sören Herbst, Stellvertretender Vorsitzender der Stadtrats-Fraktion Bündnis 90/ Grüne zu Wort.

„Es verwundert nicht wirklich, dass technische Neuerungen, die in anderen Städten seit Jahren problemlos funktionieren, in Magdeburg wieder einmal argwöhnisch und im Ergebnis meist ablehnend beurteilt werden. Aktuell geht es um das Thema Handyparken, einer Technologie, die neben größeren Städten, wie Köln und Berlin, die dies bereits seit Jahren praktizieren, nun auch kleine Kommunen, wie Naumburg und Oldesloe einführen. Magdeburg lehnt die Einführung erneut ab mit dem Hinweis, dies nutze ‚nur dem Bürger‘ und wäre viel zu teuer für die Kommune. Folgt man dieser Argumentation, so müssten die Kommunen, in denen das Handy-Parken seit Jahren funktioniert, im Geld schwimmen. Das ist aber nicht so, sondern das Gegenteil ist der Fall, denn immer mehr Städte erkennen den Marketingvorteil solcher Angebote und werben damit um jeden Besucher. Deshalb ist es schlichtweg falsch, wenn behauptet wird, dass das Handy-Parken nur dem Bürger etwas nutzen würde. Die Vorteile für die Kommune werden durch die Scheuklappen der Verant-

wortlichen einfach nicht wahrgenommen bzw. wird reflexartig nach Gründen für eine Ablehnung gesucht. Die Kostenfrage wird wieder einmal mehr als Argument benutzt, um eine deutlich erkennbare und schon an vielen Stellen deutlich gewordene Innovationsfeindlichkeit und Technikangst zu kaschieren. An dieser Stelle sei der Hinweis auf die ebenfalls aktuell diskutierte Verweigerung der ‚magdeburg.de‘-Domain gestattet. Die Vorteile des Handyparkens für die Kommune liegen jedoch ganz klar auf der Hand. Durch die leichte Handhabung des Parkvorgangs und die gerechtere Abrechnung kommt es zu deutlich mehr Kurzzeitparkprozessen und der Parkraum wird besser ausgenutzt. Außerdem kann der Entleerungszyklus bei Automaten erweitert werden, was zu einer Kostenersparnis für die Kommune führt. Das Handyparken ist dazu geeignet, über eine große Fläche und über verschiedene Zonen mit unterschiedlichen Gebühren hinweg ausgeweitet zu werden, ebenfalls ein ganz klarer praktischer Vorteil für die Stadt und die Region insgesamt. Es bleibt zu hoffen, dass sich die politisch Verantwortlichen im Stadtrat ihre Meinung unabhängig von der bekannten Technikphobie der Verwaltung bilden und eine Mehrheit für die Einführung des Handyparkens auch in Magdeburg votiert.

20 Jahre Ökumenisches Domgymnasium / Sie war mit dabei:

Die „Mama GmbH“ Barbara Schmücker, eine Lehrerin der ersten Stunde am ÖDG

Hausaufgaben kontrollieren, Kinder unterrichten, als Pausenaufsicht über den Schulhof streifen. Alltag für die Lehrerin Barbara Schmücker. Seit 20 Jahren unterrichtet sie Mathematik und Physik am Ökumenischen Domgymnasium. Die Schule, die das Jubiläum heute mit einem Festakt in ihrer Aula feiert, hat sie selbst mit aufgebaut.

Von Marc Lechtenfeld

Altstadt. Barbara Schmücker wird dafür bezahlt, auf alle Fragen eine Antwort zu wissen. Nur warum das so ist, das kann sie nicht beantworten. „Ich wollte schon immer Lehrerin werden“, weiß sie zwar. „Aber warum, keine Ahnung ... Das war einfach so!“

Wer die 58-Jährige im Umgang mit ihren Schülern erlebt, merkt: Für sie sind ihre Schüler nicht nur Kinder, denen sie etwas beibringt, sondern Schützlinge, um die sie sich sorgt. Der letzte Abiturjahrgang hat ihr sogar eine Tasse mit der Aufschrift „Mama GmbH“ geschenkt, weil sie ihn so „betüddelt“ hatte, wie sie selbst sagt. Stolz klingt in ihrer Stimme mit und für einen Moment verliert sich ihr Blick. Erinnerungen an viele Hundert Schüler, die sie in ihren 35 Jahren als Lehrerin schon unterrichtet hat, 20 davon am Domgymnasium, werden wach. Aus ihrer eigenen Schulzeit weiß die heutige Unterstufenkordinatorin besser als jeder andere: „Ob man sich in einer Schule wohl fühlt oder nicht, das bestimmen einzig und allein die Lehrer!“

Große Schultüten gab es schon vor 50 Jahren

Es ist Sommer 1960. Der erste Schultag an der polytechnischen Oberschule (POS) für die siebenjährige Barbara. Dass sie damals eine große Schultüte hatte, weiß sie nur noch von alten Fotos. („Wenn auch nicht so groß wie die Tüten, mit denen die Kinder heute manchmal ankommen!“) Die Bilder sind schwarzweiß und nach all den Jahren leicht mitgenommen. Aber auch heute noch posiert darauf ein kleines Mädchen, ganz gespannt auf den bevorstehenden Schulanfang.

In ihren Augen ist noch nichts zu sehen vom Schatten der DDR, der vor über 50 Jahren noch über allem schwebte. Nicht selten beispielsweise der Versuch seitens der Lehrer, über die Kinder herauszufinden, ob deren Eltern DDR-Fernsehen oder Westfernsehen schauten. Je nachdem, ob die Uhr der Tagesschau Striche oder Punkte hatte.

Zum Problem wurde diese politisch heiße Zeit für Barba-



Gespräche auf dem Schulhof: Barbara Schmücker (M.) mit ihren Schülern Jona, Ole, Stefan und Julia aus der Klasse 7a (v.l.). Das Ökumenische Domgymnasium Magdeburg feiert in diesen Tagen sein 20-jähriges Bestehen. Foto: Viktoria Kühne

ra Schmücker, als sie mit 15 auf die erweiterte Oberschule (EOS) wechselte, um ihr Abitur zu machen. Aus einem christlichen Haushalt stammend, war sie jahrelang neben der Schule auch zur Christenlehre gegangen. Zwar war das auch auf ihrer alten Schule schon nicht gerne gesehen worden. Aber auf der EOS versuchte man intensiver, die Schüler vom Sozialismus zu begeistern und sogar umzuerziehen. „In der DDR sollte Religion keine Rolle spielen und dort hat mir das Christsein erstmals Mühe ge-



Barbara Schmücker bei ihrer Einschulung. Repro: Viktoria Kühne

macht.“ Zu wenige akzeptierten, dass das Mädchen in ihrer Freizeit in die Kirche ging. Doch Barbara Schmücker ließ sich das Christsein nicht ausreden, blieb sich und ihrer Religion treu. Ihre Freunde und sie wurden große Fans von DDR-Dissidenten Wolf Biermann und seinen Liedern. 1972 hatte sie ihr Abitur dann schließlich in der Tasche. „Im Nachhinein betrachtet war das eine unglaublich prägende Zeit“, reflektiert sie. „Dort habe ich gelernt, meinen Standpunkt zu verteidigen.“ Wenn Barbara Schmücker heute davon spricht, gerade durchs Leben zu gehen, sich für eine Sache stark zu machen und zu sagen, was man denkt, dann kommt auch das Ökumenische Domgymnasium wieder ins Spiel.

Die Geburtsstunde der Ökumenischen Schule

Nach ihrem Abitur, nach ihrem Studium an der technischen Hochschule Magdeburg und nach 15 Jahren als Lehrerin an einer POS in Domsersleben kam die Wende. Und mit ihr der Traum, eine freie Schule zu gründen, an der keiner wegen seines Glaubens diskriminiert würde. Eine Schule, an der Religion gelehrt würde. Und eine Schule, die Wert auf gemeinsames Lernen legte. Das heutige ÖDG war geboren. Zusammen mit einer Gruppe von Menschen, darunter der Altbi-

schof Dr. Werner Krusche und seine Frau Helga, Winfried Willems, bis vor Kurzem Staatssekretär des Landeskultusministeriums, und einigen anderen Lehrern, gründete Barbara Schmücker 1991 das Ökumenische Gymnasium. Vor 20 Jahren wurde es mit einem Gottesdienst eröffnet. „Alle kamen vom Herzen her mit der Idee: Wir wollen Schule anders machen! Und wir gaben uns Mühe, die Ellbogengesellschaft von draußen dort nicht hereinzulassen.“

Die Aufbruchstimmung nach der Wende und die damit verbundene Euphorie beschreibt Barbara Schmücker heute als „Geschenk“. „Die Schule war für uns etwas irre Besonderes. Jeder ist gerne gekommen, auch die Schüler.“ Im ersten Jahrgang wurden 318 Fünft- bis Neuntklässler aufgenommen, unterrichtet von 22 Lehrern inklusive Schulleiter in der Bertolt-Brecht-Straße. 2000 zog das Gymnasium, das sich seit 1993 Domgymnasium nennen darf (weil auch der Dom für eine ökumenische Geschichte steht), in die Hegelstraße um. Heute tummelt sich dort in den Pausen schon rund 800 Schüler auf dem Schulhof. Manchmal mischt Barbara Schmücker sich unter sie. Mittlerweile unterrichtet sie sogar schon die Kinder ihrer Schüler von einst. Mit dem Gedanken, etwas anderes zu machen als zu unterrichten, hat sie noch nie gespielt. „Warum sollte ich

Kurzchronik

- 29.10.1990 Gründung des Freundeskreises Ökumenisches Gymnasium Magdeburg e.V., der die Schule konzeptioniert hat und vorantreibt
- Januar 1991 Ernennung des Kuratoriums, das die Belange der Schule verantwortet
- Juni 1991 Das Kultusministerium spricht die Genehmigung für das neue Gymnasium in Magdeburg aus.
- 1.9.1991 Mit einem Gottesdienst wird das Ökumenische Gymnasium eröffnet.
- 2.9.1991 Erster Schultag mit 318 Schülern und 22 Lehrkräften in der Bertolt-Brecht-Straße
- 1993 Namensänderung in Ökumenisches Domgymnasium
- 2000 Umzug in die Hegelstraße
- Heute Festakt zur Feier des 20-jährigen Bestehens

so blöd sein, woanders hinzugehen? Ich kann doch nichts anderes!“, sagt sie bestimmt. Dann lächelt sie. Und freut sich sichtlich auf viele weitere Jahre an ihrer Schule, dem ÖDG.

Gestern Auftakt für Bau der neuen Gleistrasse / Für 22,2 Millionen Euro bessere öffentliche Verkehrsanbindung

MVB: Straßenbahn bereits Ende 2012 zum Bördepark



Thomas Webel, Lutz Trümper und Klaus Regener beim offiziellen Baustart. Hier am Bagger, mit dem sie das erste Loch ins Erdreich gruben. Reformier Bürger waren dabei. Foto: Uli Lücke

Bördepark und Alterm Markt um bis zu 14 Minuten.

Lutz Trümper hob hervor, dass die Bürger sowohl von der attraktiveren Verkehrsverbindung als auch von ausgleichenden Infrastrukturmaßnahmen, wie das neue Sozialgebäude am Sportplatz in Reform, profitieren. Es ist bereits fertiggestellt. Laut Thomas Webel werden die von Land und Bund avisierten 18

Millionen Euro Fördergeld für diesen Bauabschnitt bereitgestellt.

Die seit den 1990er Jahren geplante 2. Nord-Süd-Verbindung quer durch die Stadt bis zum Kannenstieg kostet rund 134 Millionen Euro. Nächste Abschnitte sind voraussichtlich Wiener und Raiffeisenstraße. Endfertigstellung insgesamt ist 2019.

